

Der Bau des Stadtmuseums wurde 1902-1904 als Mehrzweckgebäude für verschiedene kulturelle Funktionen errichtet; ursprünglich war für die Sammlungen des Museumsvereins nur der Nordtrakt des Gebäudes vorgesehen. Bis zum radikalen Umbau 1934-1935 befand sich im ersten Obergeschoss, in zentraler Lage, ein zweistöckiger Saal für Konzertaufführungen und Vorträge. Heute dokumentieren im Stadtmuseum nur wenige Plakate – alle aus den 1920er Jahren – die allgemeine kulturelle Tätigkeit in diesem Museumssaal.

Ein rund 30x45cm kleines Plakat (Inventar Nr. G1360, Katalog CM 2156) ist sowohl bezüglich seiner grafischen Gestaltung wie seines Inhaltes sehr bemerkenswert.

Der erste Blickfang ist die über Schlern und Rosengarten aufgehende Sonne. Der Holzschnitt hat Emblem-Charakter für den Veranstalter, die „Urania“, einem 1922 nach preussischem bzw. österreichischem Vorbild gegründeten Bildungsverein in Bozen; deshalb im Vordergrund des Bildfeldes Bücher, ein Blasinstrument mit einer Notenmappe samt Lorbeerblätter und ganz rechts die Eule, das Symbol der Gelehrsamkeit. Am Blattrand unten ist das 3. Vereinsjahr angegeben. Der Grafiker des effektvollen Holzschnitts (und wohl auch des Plakats) signiert auf dem vordersten Buchrücken mit K.P.: Es ist Karl Pferschy (1888-1930), ein damals in Bozen und Tirol bekannter Maler, der die Kunst des Holzschnitts bei Carl Moser jr. erlernt hatte. Wohl wegen des faschistischen Spracherlasses ist das Plakat vollständig zweisprachig in Italienisch und Deutsch verfasst.

Nun zum Inhalt. Das Jahr der Veranstaltung ist (aus Selbstverständlichkeit ?) weggelassen; über den ewigen Kalender kann man ermitteln, dass im Jahr 1924 der 26. April auf einen Samstag fiel. Der Gegenstand des angekündigten „Lichtbilder-Vortrags“, das Grab des ägyptischen Pharaos Tutanchamun, gilt heute noch als eine Sternstunde der archäologischen Forschung.

Bemerkenswert: Es referierte eine promovierte Frau, damals, vor fast 100 Jahren, noch eine Seltenheit! Über Dr. Amelie Gley ist im Internet wenig zu finden; vermutlich hatte sie Archäologie oder Kunstgeschichte studiert, denn 1931 publizierte sie in der ägyptologischen Fachzeitschrift „Chronique d’Egypte“ den Artikel „Die Bedeutung des Tutanchamun-Grabes für die Kunstgeschichte“. Und in den 1930er Jahren korrespondierte sie mit der Innsbrucker Schriftstellerin Fanny Wibmer-Pedit. Unbeantwortet bleibt die Frage, wie sie zum Lichtbild-Material für ihren Vortrag in Bozen kam. Bemerkenswert auch: Das Grab wurde von Howard Carter erst Ende November 1922, also nur 17 Monate vor dem Lichtbildervortrag, geöffnet, wobei sich Carters Dokumentationsarbeiten im Grab selbst noch etliche Jahre hinzogen. Auch in Bozen wollte man rasch über den neuen, bereits weltberühmten Fund informiert sein!

Text: Stefan Demetz **Foto:** Stadtmuseum Bozen

